

Gender Studies an der Europa Universität St. Petersburg

Andrea Zemskov-Züge

„Der Mann ist der Kopf, aber die Frau ist der Hals – sie dreht ihn dahin, wo sie will.“
(Russisches Sprichwort)

Feministische Diskurse sind in Russland noch immer mit vielen Vorurteilen belastet, in weiten Kreisen verpönt und missverstanden. Dennoch konnte sich im vergangenen Jahrzehnt, zumeist mit Hilfe westlicher GeldgeberInnen, eine beachtliche und wachsende feministische Infrastruktur herausbilden.

Seit 1997 existiert an der Europa Universität St. Petersburg ein Gender-Studienprogramm, das dem Fachbereich Politische Wissenschaft und Soziologie angehört und mit Unterstützung der Ford Stiftung entstehen konnte. Graduierte haben hier die Möglichkeit, innerhalb eines Jahres einen Masterabschluss nach englischem Vorbild zu absolvieren und in drei Jahren zu promovieren. In dieser Zeit erlangen sie eine umfangreiche Grundausbildung in den Fächern „Soziale Theorie aus Genderperspektive“, „Feministische Theorie und Frauenbewegung“, „Genderbeziehungen im sowjetischen und post-sowjetischen Russland“ sowie „Qualitative Methoden in der Genderforschung“. Hinzu kommen Lehrveranstaltungen von ausländischen GastprofessorInnen und -dozentInnen. Die Forschungsschwerpunkte des Programms liegen in den Bereichen: „Genderzugänge zur sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaft“, „Sexualforschung im gegenwärtigen Russland“ sowie „Biographische Studien im Russischen Transformationsprozess“. Das Programm wurde von der Philosophin Elena Zdravomyslova und der Ökonomin Anna Temkina entwickelt, die auch gegenwärtig für Lehre und Organisation verantwortlich sind. Beide haben im Fach Soziologie promoviert und seit Beginn der 1990er Jahre intensiv in russischen und internationalen Zusammenhängen zu Genderthemen geforscht und veröffentlicht.³ Bis 1997 waren sie für das „Soziologische Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften“ tätig. Ein Jahr vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Dezember 1991 und dem Wegfall des Marxismus-Leninismus als verbindlicher Doktrin war im Sommer 1990 an der Akademie der Wissenschaften in Moskau das erste russische Zentrum für Genderstudien (Centr gendernych issledovanij) gegründet worden.

Elena Zdravomyslova absolvierte in den letzten Jahren Forschungsaufenthalte und wirkte als Gastprofessorin an Universitäten und Forschungseinrichtungen in den USA, Norwegen, Finnland und Deutschland. Ein Schwerpunkt ihrer Veröffentlichungen war die Rolle sozialer Bewegungen, insbesondere von Frauenorganisationen, im russischen Transformationsprozess.

3 Eine Veröffentlichungsliste beider Forscherinnen ist im Internet unter www.eu.spb.ru zugänglich. In deutscher Sprache erschienen sind: Anna Temkina u. Elena Zdravomyslova, Feministische Übersetzung in Russland, Anmerkungen von Koautoren, in: Russische Kultur und Gender Studies, Osteuropaforschung, 43, Berlin 2002, 15–34; dies., Die Krise der Männlichkeit im Alltagsdiskurs. Wandel der Geschlechterordnung in Russland, in: Berliner Debatte Initial, 12, 4 (2001), 78–90.

Anna Temkina beschäftigt sich derzeit vorwiegend mit Problemen der Genderkultur und Sexualität im heutigen Russland sowie der Entwicklung der postsowjetischen russischen Frauenbewegung. Unter anderem arbeitete sie bereits in Paris, Helsinki, New York und Oxford.

Die Etablierung von *gender studies*⁴ als neue Forschungsrichtung wird bis heute durch die Bedingungen in der russischen Wissenschaft erschwert: Einerseits lässt sich bisher kaum ein allgemeines *genderspezifisches* Problembewusstsein in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen der russischen Forschungslandschaft finden. Dies führt dazu, dass die Analysekategorie „Geschlecht“ weder in *Mainstream-Veröffentlichungen* noch auf Tagungen oder in der universitären Lehre weite Verbreitung gefunden hat. Andererseits ist eine Nische für *genderspezifisch* orientierte ForscherInnen erst im Entstehen begriffen. Im Umgang mit diesen Gegebenheiten nutzen Zdravomyslova und Temkina bei der Entwicklung des Programms zwei Strategien, die sich auch bei der Einrichtung ähnlicher Forschungszentren in den Vereinigten Staaten bewährt haben: *Autonomisierung* und *Integration*.

Zur *Autonomisierung* der Genderforschung soll eine eigenständige Gemeinschaft Forschender gebildet werden, um sich lokal und russlandweit gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen. Dies wird vorrangig über *Veröffentlichungen* in Fachzeitschriften⁵ sowie im Rahmen von *Summer Schools* und *Fachtagungen* gefördert. Das Petersburger Gender-Studienprogramm ist Teil eines Netzwerkes, dem über 20 Forschungs- und Bildungseinrichtungen mit *genderspezifischen* Schwerpunkten in der Russischen Föderation und international angehören. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit den Gender-Studienzentren in Tver' und Samara⁶. Es wird auch versucht, Genderstudien in den allgemeinen kultur- und sozialwissenschaftlichen Diskurs zu integrieren. Dies geschieht, indem Vertreterinnen des Programms Beiträge für *Publikationen* verfassen, deren Schwerpunkt nicht die Genderforschung ist, und die Diskussionen auf allgemeinen Konferenzen um Genderthemen erweitern. Auch Studierende anderer Fachbereiche an der Europa Universität können sich bezüglich ihrer Forschungen im Rahmen des *gender studies*-Programmes zur Einbeziehung *genderspezifischer* Schwerpunkte beraten lassen. So wird innerhalb der Universität eine erhöhte *Sensibilität* für Genderthemen erreicht.

Außer *Politischer Wissenschaft* und *Soziologie* verfügt die Europa Universität über die Fakultäten *Geschichte* (mit einem *Oral History*-Zentrum), *Kunstgeschichte*, *Ökonomie* und *Ethnologie*. Für ausländische Graduierte mit *Master-* oder *Bachelor-Abschluss* gibt es die Möglichkeit zur Teilnahme an einem internationalen englischsprachigen *Masters-Programm* in „*Russian Studies*“.

4 Zur Etablierung von *gender studies* in Russland vgl. Anna Temkina u. Elena Zdravomyslova, *Institutionalization of Gender Studies in Russia: Issues and Strategies*, in: *Gender in Teaching and Didactics*, Frankfurt a. M. 2003, 161–176.

5 Auf Russisch erscheint: „*Gendernye issledovanija*“, Char'kov. Hier werden Aufsätze russischsprachiger und ausländischer AutorInnen veröffentlicht. Temkina und Zdravomyslova sind Mitherausgeberinnen und veröffentlichen hier regelmäßig.

6 Für mehr Information ist es möglich mit den Leiterinnen der Zentren in Verbindung zu treten: für Tver' ist dies Valentina Uspenskaja (val@tversu.ru), für Samara Ljudmila Popkova (popkova@ssu.samara.ru).

Nähere Informationen zum gender studies-Programm und den anderen Fakultäten der Europa Universität sind auf der website www.eu.spb.ru in russischer und englischer Sprache zu finden.

Gender Studies in der russischen Provinz

Julija Khmelevskaja, Olga Nikonova

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es eine stürmische Entwicklung und einen raschen Aufbau von Geschlechterforschungen in Russland. Anstoß dafür waren die ersten soziologischen Untersuchungen über das Leben von Frauen in der sich wandelnden russischen Gesellschaft. Sie demonstrierten anschaulich, dass besonders Frauen die Leidtragenden der neuen demokratischen Reformen waren. Aber statt die sich vollziehenden Veränderungen kritisch zu reflektieren, durchlebte der sich formierende politische Diskurs des neuen Russlands eine erstaunliche Transformation. Wie auch in anderen ehemaligen sozialistischen Ländern wurde nun nicht mehr länger die formale Gleichheit propagiert, an ihre Stelle trat vielmehr die Idee der „natürlichen Vorherbestimmung von Frauen“, mit der die Entfernung des „schwachen“ Geschlechts aus den Bereichen der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens im breiten Maßstab gerechtfertigt wurde. Besonders allein erziehende Mütter und Bedürftige wurden marginalisiert. Die offizielle Einführung des orthodoxen Diskurses stärkte lediglich das traditionalistische Verständnis der Rollen und Orte von Frauen in der russischen Gesellschaft: Die Forderung nach wissenschaftlichen Zugängen zur Erforschung der neuen sozialen Realität führte zu einer stufenweisen Einführung von Geschlechterstudien in Russland. Das Vordringen neuer wissenschaftlicher Paradigmen wurde zu einem Impuls für die Verbreitung von feministischen Ideen und für die „Wiedergeburt“ der Frauenbewegung im postsowjetischen Raum.

Im Westen sind Geschlechterstudien in den verschiedenen Gebieten der Geisteswissenschaften in einem besonderen Maße das Ergebnis und die Folge einer etablierten feministischen Bewegung. In Russland dagegen stand am Anfang die Rezeption bereits gewachsener, entwickelter, westlicher, feministischer Theorien und einer schon bestehenden akademischen Disziplin. Dies diente letzten Endes aber auch als Stimuland dafür, dass Feministinnen aktiv wurden und es führte zum Eindringen des russischen Feminismus in die Politik.⁷ Schnell kamen gender studies in Mode. Der Zufluss finanzieller Mittel westlicher Stiftungen ermöglichte den Aufbau vieler Zentren für Geschlechter-Studien. Das älteste ist das „Moskauer Zentrum für Gender Studien“ (Moskovskij centr gendernych issledovanij), das 1990 gegründet wurde.⁸

7 Vgl. die online-Publikation „Problemy i perspektivy razvitija gendernych issledovanij v byšem SSSR“ [Probleme und Perspektiven der Entwicklung von gender studies in der ehemaligen UdSSR] unter <http://www.gender.univer.kharkov.ua/RUSSIAN/gaz.html>.

8 Vgl. Zoja Chotkina, Gendernym issledovanijam v Rossii – desjat' let [10 Jahre gender studies in Russland], in: *Obščestvennye nauki i sovremennost'*, 4 (2000), 21–26.